

# Paibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

Die «Paib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgeschickt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 12. December d. J. die mit dem Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes bekleideten Finanzräthe Anton Gözl und Friedrich Modes, dann den Finanzrath Dr. Ignaz Gruber zu Oberfinanzrathen für den Dienstbereich der niederösterreichischen Finanz-Landesdirection allergnädigst zu ernennen geruht. **Plener m. p.**

Der Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern hat dem mit dem Titel eines k. k. Baurathes bekleideten Architekten Franz Pokorny die im Status des k. und k. Ministeriums des kaiserlichen Hauses und des Aeußern systemisirte Stelle eines Baurathes verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

### Steuerreform-Entwürfe.

Das «Fremdenblatt» erörtert die wesentlichsten Bestimmungen der nun vom Ausschusse fertiggestellten Steuerreform-Entwürfe und bezeichnet es als «besonders charakteristisch und vertrauenerweckend», das das neue Steuergesetz dem Staate zunächst keine finanziellen Vortheile bringe.

Von dem ganzen Ertragnisse der neu geregelten directen Personalsteuern soll dem Staate nicht mehr bleiben, als was ihm nach den bisherigen Gesetzen über die Erwerb- und Einkommensteuer auch zukommen würde. Welches ist dieser Betrag? Das beantwortet die gründliche Steuerstatistik, die seit Jahren bei uns mit dankenswerter Sorgfalt gepflegt wurde. Sie weist aus, das das Ergebnis der Erwerb- und Einkommensteuer durchschnittlich in jedem Jahre um 26 pCt. zunimmt: man nennt dies den «natürlichen» Zuwachs, weil er nicht durch gesetzliche Bestimmungen, sondern durch die natürliche Zunahme der Zahl der Erwerbenden und der Größe des Erwerbs zustande kommt. Die Ueberlässe über diesen Betrag hinaus sollen zu Nachlässen an Ertragsteuern und in zweiter Linie zu Ueberweisungen an die Länder verwendet werden. Der Steuernachlass soll zunächst gesetzlich bei der Grund- und Gebäudesteuer 10 pCt., bei der allgemeinen Erwerbsteuer 20 pCt. ausmachen, und wenn es gut geht, bei der Grundsteuer auf 15 pCt., bei der Gebäudesteuer bis auf 12.5 pCt. und bei der Erwerbsteuer auf 25 pCt. steigen. Nach Bestreitung dieser Nachlässe in

ihrer zunächst vorgeschriebenen Höhe, also 10, respective 20 pCt., soll auch eine Betheilung der Länder als solcher aus den Ueberschüssen stattfinden, und zwar in der Art, das ein entsprechender Theil der staatlichen Grund- und Gebäudesteuer den Ländern überwiesen wird. Die betreffenden Bestimmungen sind detaillierter, als sie hier wiedergegeben wurden, beziehen sich zunächst auf die Jahre 1896 und 1897 und entsprechend modificiert auf die Jahre bis 1907. Spätestens in diesem Jahre haben die definitive Festsetzung des Ausmaßes der directen Ertragsteuern sowie der Ueberweisungen an die Länder zu erfolgen.

Das System der Nachlässe und Ueberweisungen ist für die Würdigung des ganzen Gesetzes von maßgebender Bedeutung. Hier liegt der feinste und entscheidende Punkt des ganzen Gesetzes. Bekanntlich soll durch den gegenwärtigen Gesetzentwurf auch in Oesterreich eine progressive Einkommensteuer eingeführt werden, die von allem reinen Einkommen zu entrichten ist. Wie stellt sich nun zunächst für die Realsteuerpflichtigen und Erwerbsteuerpflichtigen die Rechnung, da sie durch das neue Gesetz eine neue Steuer — eben die Personaleinkommensteuer — bekommen und zugleich Nachlässe an der alten Steuer? Aus dem über das Ausmaß der Nachlässe bei der Grundsteuer 22 pCt., bei der 26 2/3 procentigen Hauszinssteuer 26 pCt. und bei der 20procentigen Hauszinssteuer 2 pCt., endlich bei der Erwerbsteuer circa 2 pCt. des Einkommens ausmachen wird. Vergleicht man mit diesen Procentsätzen die Sätze der Einkommensteuerscala, welche mit 0.6 pCt. beginnt und nur langsam ansteigt, so kommt man zu dem erfreulichen Resultate, das Grundsteuerpflichtige bis zu 4200 fl. Einkommen, Gebäudesteuerpflichtige bis zu einem Einkommen von 6500 fl., respective bei der 20procentigen Hauszinssteuer bis zu 3300 fl., endlich Erwerbsteuerpflichtige bis zu einem Einkommen von circa 3000 fl. mehr Nachlass an ihren Ertragsteuern erhalten, als sie an Personaleinkommensteuer zu zahlen haben. Haben sie Schulden, so übersteigt der Nachlass die zu zahlende Einkommensteuer noch bis zu weit höheren Einkommenbeträgen. Bei Einkommen unter 600 fl. entfällt die Personaleinkommensteuer ganz, wohl aber kommen die Nachlässe zugute. Dagegen wird ein Nachlass überhaupt nicht gewährt von der fünfprocentigen Steuer von zinssteuerfreien Häusern, von der Steuer der Erwerbsteuergesellschaften erster Classe, der Steuer der Hausier- und Wandergewerbe, von der Steuer der Actiengesellschaften etc., endlich von der Rentensteuer! Die Institution der Nachlässe hat zur

Folge, das Real- und Erwerbsteuerpflichtige erst bei verhältnismäßig hohen Einkommen (3000 bis 6000 fl.) von der Personaleinkommensteuer wirklich belastet werden, dagegen bei den Ertragsteuern wesentliche Ermäßigungen erfahren. Es ist dies social-politisch einer der bedeutungsvollsten Punkte des Gesetzes. Die Wirkung wird erreicht, ohne das die Zuschlagbasis für die autonomen Verbände hinsichtlich der Realsteuern geschmälert würde. Zugleich wird durch die Ueberweisung staatlicher Realsteuern an die Länder der Anfang gemacht mit der Beseitigung der seit langem von Theoretikern und Praktikern gleich beklagten Zuschlagewirtschaft.

Man kann wohl sagen, das selten mit wenigen Bestimmungen so viel und vielerlei erreicht worden ist, wie mit den eben besprochenen, die in ihrem trockenen Texte, wenn man dem Sinne nur nachgeht, echte lebendige Originalität und (seltene Verbindung) zugleich feinste legislative Combination enthalten. Wir sagten schon früher, das hier, wenn vielleicht nicht gerade der auffallendste, so doch der Centralpunkt des Gesetzes liegt. Uebrigens mag noch beigefügt werden, das die besprochenen Nachlässe und Ueberweisungen nur jenen Ländern zukommen, deren Landesgesetzgebung die Freilassung der Personal-Einkommensteuer von allen der Competenz der Landesgesetzgebung unterliegenden Zuschlägen normieren wird, eine Bestimmung, die in der Erwägung aufgenommen wurde, das die Personaleinkommensteuer, deren Lebensbedingung ein mäßiger, ja niedriger Steuerfuß ist, Zuschläge nicht verträgt, die Länder aber an den voll vorzuschreibenden Ertragsteuern ohnehin eine ungeschmälerte Zuschlagbasis haben.

## Politische Uebersicht.

Paibach, 20. December.

Das Herrnhaus nahm vorgestern nach Erledigung der Vorlagen mehrere Wahlen vor. Es wurden entsendet in die juridische Commission: Dr. Ritter v. Haslmayr; in die Budget-Commission: Ritter von Gomperz und in die Permanenz-Commission zur Vorberathung einer neuen Civilprocess-Ordnung: Freiherr v. Bezecny und Freiherr v. Helfert. Der Tag und die Tagesordnung der ersten Sitzung werden im schriftlichen Wege bekanntgegeben werden.

Die Eisenbahn-Commission des Herrnhause hat durch den Referenten Freiherrn von Czedit den Bericht über die Regierungsvorlage, mit welcher Bestimmungen für die Anlage und den Betrieb von Localbahnen und Kleinbahnen getroffen werden,

Der Vorgesetzte mag einen Tadel aussprechen, der infolge seiner temporären Reizbarkeit viel schärfer ausfällt, als er beabsichtigte. Andererseits mag auch ein Angestellter in einem Anflug von ärgerlicher Laune einem der Beamten gelegentlich eine pagigere Antwort geben, als es unter normalen Verhältnissen geschähe. Der eine mag sich durch den Tadel, der andere durch die unverdiente Schroffheit verletzt fühlen, manchmal mögen auch beide Anlaß zur Berichtigung haben.

Was ist nun das Bessere: auseinandergehen und es darauf ankommen lassen, das sich aus der flüchtigen eine dauernde Erbitterung, wo nicht gar positiver Haß und solche Rachsucht entwickeln, oder so bald wie möglich ein, wenn auch nur kurzes, so doch freundlich-veröhnendes Wort sprechen? Doch sicherlich das letztere, welches, wenn es vom Herzen kommt, auch den Weg zum Herzen findet und die Wogen der Erbitterung ebenso schnell glättet, wie das Del die des Meeres.

Was hier von äußeren dienstlichen Verhältnissen gesagt ist, die übrigens bedeutend wichtiger für die menschliche Gesellschaft sind, als man gemeinsam annimmt, gilt natürlich erst recht vom Verkehr unter Freunden und ganz besonders innerhalb der Familie. Und zwar beginnt die Zeit, zu welcher jegliche beleidigende oder kränkende Wort vermieden werden, wenn es ja aus Versehen über die Lippen gekommen sein sollte, nicht erst dann, wenn das junge Ehepaar sein eigenes Heim bezieht, sondern von dem Moment an, in welchem sich zwei Leuten gefunden und be-

## Feuilleton.

### „Bergib.“

Das es so schwer ist, die beiden Silben über die Lippen zu bringen, ja, das es Menschen gibt, die lieber allein und unveröhnt durch das Leben gehen, ehe sie mit dem kleinen Worte alles, alles wieder gut und sich selbst und andere glücklich machen!

D über den Unfinn, welcher so oft hornierte Reichtthaberei für Charakterstärke und eitle Selbstgefälligkeit und Ehrgefühl ausgibt! Als ob — ernstere Fälle natürlich ausgenommen — Ehre und Charakter mit neunzig aus je Hunderten von Raßbalgereien zu thun hätten, welche so oft den Grund zu bleibenden Verstimmungen legen, oder als ob das offene Eingestehen eines Unrechtes, einer Uebereilung u. s. w. und die Bitte um Verzeihung dafür eine Schande wäre!

Umgekehrt wird ein Schuh daraus, wie das Sprichwort sagt. Nicht der Bitte um Vergebung, sondern des Beharrens im Unrecht und der wissentlichen Fortsetzung einer in der Uebereilung ausgesprochenen Kränkung u. s. w. sollte man sich schämen. Aber so tief sitzt der Widerspruchsgestirnis und so ausgeprägt ist die Eigenliebe bei den meisten Menschen, das sie lieber sich und andere zugrunde gehen lassen, ehe sie sich zum Eingeständnis eines begangenen Irrthums verstehen. Widerspruchsgestirnis und Eigenliebe mit den ihnen verwandten Eigenschaften, wie Reichtthaberei, Eigensinn, Eitelkeit, Hochmuth u. s. w., sind also die Hauptursachen

davon, das sich so viele Menschen einbilden, sie vergeben ihrer Würde wer weiß wie viel, wenn sie ihren sich mit Recht beleidigt und gekränkt fühlenden Mitmenschen auch einmal ein gutes Wort gäben.

Und doch wäre es so schön, wenn, wir wollen noch nicht einmal sagen alle Leute — manche sind ja so sehr von sich selbst eingenommen, das sie sich einbilden, sie könnten überhaupt kein Unrecht thun, oder die anderen müßten sich von ihnen alles gefallen lassen — so doch die mit genügender Selbstkenntnis Begabten keine Zeit darüber hingehen lassen, eine in momentaner Erregung hingeworfene Kränkung durch einige freundliche Worte wieder gutzumachen, ehe sie die Rachsucht des Beleidigten weckt oder verhärtend auf sein Gemüth wirkt.

Nehmen wir ein großes Geschäft, sei es nun ein kaufmännisches oder industrielles oder sonst etwas, für welches ein sorgfältig geregelt Zusammenwirken aller Angestellten eine Lebensfrage ist. Der Chef kann natürlich nicht überall sein, sondern hat seine Beamten, Vorleute u. s. w., die in seinem Namen nach dem Rechten sehen.

Die Menschen sind aber keine Engel, sondern Angestellte wie Vorgesetzte haben Anfälle von böser Laune oder, wie man es nennt, ihre schlechten Tage, sind zuweilen auch durch körperliche Schmerzen, häuslichen Verdruß u. s. w. verstimmt, kurz, es wäre ein Wunder zu nennen, wenn es in einem großen Hause mit zahlreichem Personal nicht von Zeit zu Zeit zu Reibereien käme.

vorgelegt. Derselbe schließt mit dem Antrage: «1.) Das Herrenhaus wolle dem Gesetzesentwurf in der vom hohen Abgeordnetenhaus angenommenen Fassung auch seinerseits die verfassungsmäßige Zustimmung geben und beschließen, daß 2.) dadurch die Petitionen der Hauptstadt Wien sowie die Petition der Hauptstadt Prag ihre Erledigung zu finden haben.»

Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurde gestern die Specialdebatte über das Budget des Ackerbauministeriums fortgesetzt. Bei dem Titel «Winzerschulen» sprach Abg. Gabriel Freiber von Andraesszky, bei dem Titel «Weinbau» sprachen die Abgeordneten Leopold Kállay, Eugen Bichy, Ernst Sporzon, Johann Selley und der Referent Abg. Edmund Gajary. Bei dem Titel «Hebung der verschiedenen Zweige der Landwirtschaft» bespricht Abg. Graf Albert Apponyi die Angelegenheit des südungarischen landwirtschaftlichen Vereines.

Auf Einladung des Fürst-Primas Cardinal Vaszary versammelten sich gestern um 10 Uhr vormittags die Mitglieder des Episcopats zu einer Conferenz, an welcher alle Prälaten, mit Ausnahme von dreien, die ihr Fernbleiben entschuldigeten (und zwar Cardinal Bischof Schlauch, Bischof Dulánszky und Bischof Pável), theilnahmen. Um 10 Uhr trat Cardinal Vaszary in den Berathungssaal, von den Anwesenden ehrerbietig begrüßt. Derselbe eröffnete die Conferenz mit einem kurzen Segensgebete. Nach Erledigung der laufenden Angelegenheiten richtete der Fürst-Primas eine längere Ansprache an den Episcopat.

Der preussische Landtag, der «Freisinnigen Zeitung» zufolge, zum 8. Jänner 1895 einberufen werden. An demselben Tage tritt bekanntlich auch der Reichstag nach Beendigung der Weihnachtsferien wieder zusammen. Die frühere Einberufung des Landtags wird gewiss vielfach freudig begrüßt werden; ob besondere Gründe diesmal eine um acht Tage frühere Einberufung herbeigeführt haben, ist unbekannt. Vielleicht bringt die Eröffnung noch Ueberraschungen.

Se. Majestät der deutsche Kaiser empfing am 19. d. M. den russischen General Swetschin, welcher mit der Notificierung der Thronbesteigung des Kaisers Nikolaus beauftragt ist, in feierlicher Audienz. — Der Prinz-Regent von Baiern empfing am 19. d. M. vormittags den General-Adjutanten Grafen Ignatiew, welcher die Thronbesteigung des Kaisers Nikolaus notificierte, in Gala-Audienz. Graf Ignatiew begibt sich von München nach Rom.

Der schweizerische Ständerath hat mit 20 gegen 11 Stimmen beschlossen, er gewärtige von der Bundesregierung einen Bericht über die Eisenbahnfrage. Jene 11 Mitglieder wollten den Beschluß dahin verschärfen, daß die Bundesregierung ersucht werden sollte, über die Verstaatlichung der Eisenbahnen schleunig Bericht zu erstatten.

Aus Lissabon wird gemeldet: Die Session der Cortes hat am 2. Jänner 1895 zu beginnen; doch verlautet gerüchtwaise, daß die Regierung ein Wahlreform-Decret erlassen werde.

Aus Petersburg verlautet: Ackerbauminister Fermalow unterbreitete dem Kaiser einen Bericht, in welchem Maßnahmen zur Hebung der Landwirtschaft vorgeschlagen werden.

Aus Sofia wird vom gestrigen telegraphiert: Was das Gerücht betrifft, daß Radostawow die Mission zur Neubildung des Cabinets erhalten soll, so wird dasselbe als unglaubwürdig bezeichnet. Für den Fall als der zurückgetretene Ministerpräsident Stoilow

mit der Cabinettsbildung wieder betraut werden sollte, würde derselbe das Cabinet aus Conservativen und Unionisten mit Ausschluß der Zankowisten completieren, wie in zuständigen Kreisen des Sobranje verlautet.

Die Agenzia Stefani meldet: Es verlautet, daß Rußland und Italien in Angelegenheit der angeblich gegen die Armenier verübten Grausamkeiten eine selbständige Untersuchung, unabhängig von der durch die türkischen Behörden geführten Untersuchung, vornehmen werden.

Der «Central News» wird aus Hiroshima gemeldet: Ein japanisches Kriegsschiff, welches in den Gewässern von Wei-hai-wei kreuzte, erbeutete ein Schiff, welches mit Waffen, Munition, Victualien und anderem für die jetzt im Hafen von Wei-hai-wei ankernden chinesischen Kriegsschiffe bestimmten Material beladen war. Die erbeuteten Waren waren an den General Tingl adressiert. Das Schiff mit seiner Ladung wurde nach dem japanischen Kriegshafen Talien-wan geschleppt.

### Tagesneuigkeiten.

— (Geschenk Sr. Majestät des Kaisers.) Zum Andenken an die Kaisertage in Valassa-Gharmat wurden vom Hofe an das Vicegespansamt für fünfzig Damen, welche gelegentlich des Empfanges Sr. Majestät Blumen streuten, schön ausgestattete, reichlich gefüllte Bonbonnières behufs Vertheilung an die Betreffenden gesendet. Auf dem Deckel einer jeden Bonbonniere ist das Porträt Sr. Majestät des Kaisers angebracht.

— (Das russische Kaiserpaar.) Der Kaiser und die Kaiserin begeben sich am 23. d. M. nach Zarstoje Selo, woselbst sie wohnen werden. Die Kaiserin-Witwe reist nach Abastuman im Kaukasus und sodann nach Kopenhagen. Nach einem mehrtäglichen Aufenthalt bei ihrem Sohne, dem Großfürsten-Thronfolger Georg, wird die Kaiserin-Witwe einige Zeit bei ihren Eltern in Dänemark verweilen. Die beabsichtigte Reise der Kaiserin-Witwe nach Abbazia findet nicht statt.

— (Spiritus-Monopol.) Seine Excellenz der Herr Finanzminister empfing am 19. d. M. eine Deputation des Verbandes der österreichischen Spirituosen-, Biqueur- und Effigfabrikanten, welche bezüglich des geplanten Spiritus-Monopoles ein Memorandum überreichte. Der Minister, welcher die Deputation in der liebenswürdigsten Weise empfing, zeigte sich mit dem Anliegen genauestens vertraut und bemerkte am Schlusse der einstündigen Audienz, er sehe sich veranlaßt, im Hinblick auf die große wirtschaftliche Wichtigkeit der Sache noch vor Unterbreitung des Spiritusgesetzes eine aus Fachmännern der interessierten Kreise bestehende große Expertise einzuberufen.

— (Graf Nikolaus Banffy.) Die Leichenfeier des verstorbenen Oberstmundschenks Grafen Nikolaus Banffy fand am 19. d. M. statt. Prinz Hohentlohe, der erste Obersthofmeister Sr. Majestät des Kaisers, drückte in einem Telegramme an den Grafen Georg Banffy das Beileid des Kaisers aus.

— (Das Testament des Grafen Baworowski.) Wie gemeldet wird, hat der kürzlich verstorbene Graf Baworowski sein ganzes Vermögen dem Lande Galizien hinterlassen. Man schreibt darüber aus Tarnopol: Die nach Myzskovic entsendete Gerichtskommission fand in einer Wertheimcasse außer Wertpapieren und eineinhalb Millionen in Barem, auch das Originaltestament des Grafen Baworowski vor, in dem der Verstorbene sein ganzes bewegliches und unbewegliches Vermögen dem Lande verschreibt. In diesem vor 15 Jahren

errichteten Testamente heißt es unter anderem: Ich trachte mich von diesem Augenblicke an nicht mehr mit dem Eigenthümer, sondern nur als den Verwalter meines gesammten Vermögens. Graf Baworowski hinterläßt ganzes gegen 8 Millionen.

— (Staatsbahn-Gesellschaft.) «Fremdenblatt» meldet: In der heute stattgefundenen Sitzung des Verwaltungsrathes der Staatsbahn-Gesellschaft wurde, wie wir vernehmen, unter anderem die Frage der Conversion der 5procentigen gesellschaftlichen Prioritäten in allgemeine Erörterung gezogen. Dem Präsidenten Ritter v. Taufzig die Ermächtigung theilt, die zur eventuellen Durchführung dieser Conversion erforderlichen, vorbereitenden Maßnahmen zu treffen. Entscheidung über den Zeitpunkt und die meritorischen Bedingungen der Conversion wurde einer spätern Schlußfassung vorbehalten.

— (Process gegen Capitän Dreyfus.) Aus Paris meldet man vom 19. December: Der Process gegen Capitän Dreyfus wurde heute mittags vor dem Kriegsgericht eröffnet. Der Verhandlungssaal war gefüllt. Um 1 Uhr eröffnete Oberst Maurel, der Präsident des Kriegsgerichtes, die Verhandlung. Capitän Dreyfus betrat, von einem Gendarmerie-Officier und einem Dolmetscher begleitet, unter tiefem Schweigen und gespannter Erwartung des versammelten Publicums unsicher den Saal, wo er auf der Anklagebank Platz nahm, nachdem er sich vor den Mitgliedern des Kriegsgerichtes verbeugt hatte. Der Angeklagte, welcher ein Borgnon trägt und einen Dolman gekleidet ist, konnte nur schwer die Thränen zurückhalten. Der Präsident stellte an ihn die üblichen Fragen, nach dem Namen, Alter und Geburtsort, worauf sich der Regierungscommissär erhob und unter Hinweis darauf, daß ihm die Publicität des Processes für die öffentliche Ruhe gefährlich zu sein scheine, die geforderte Durchführung der Verhandlung forderte. Der Anwalt der Angeklagten, Demange, verlangte die Oeffentlichkeit der Verhandlung. Der Präsident verhinderte denselben das Befen des Falles einzugehen. Der Regierungscommissär bemerkte, daß bei dieser Angelegenheit keine andere Interessen, als die der Vertheidigung und der Anklage, im Spiele seien. Der Gerichtshof zog sich zur Berathung über den Antrag des Regierungscommissärs zurück. Nach einigen Minuten kehrte der Gerichtshof in den Saal zurück und der Präsident theilte mit, daß der Kriegsath mit Stimmeneinhelligkeit die geheime Durchführung der Verhandlung beschlossen habe. Der Angeklagte wurde hierauf geräumt. Die Verhandlung schloß um 6 Uhr 30 Minuten abends ohne Zwischenfall. Von 35 vorgeladenen Zeugen gelangten fünf zur Einvernahme. Gestern wurde die Verhandlung um 1 Uhr nachmittags wieder aufgenommen. Das Urtheil im Prozesse, der während geheim geführt wird, dürfte heute gefällt werden.

— (Die Kaze), welche bekanntlich immer dann die Beine fällt, steht in dieser Eigenschaft nicht ohne Veruche, die vor einigen Tagen deswegen im zoologischen Garten gemacht wurden, ergaben, daß daraufhin geprüften Kletterthiere das Experiment größter Sicherheit ausführen. Während ein Tadel nur höchstens eine Dreiviertelwendung zustande brachte, führten eine Meerkatze, ein Frettchen und namentlich ein Fischotter die Wendung selbst bei ganz geringer Höhe mit Eleganz aus.

— (Cébinac-Process.) Der heutige Verhandlungstag wurde durch die Einvernahme der Belastungszeugen ausgefüllt. Morgen wird das Zeugenerhör

schlossen haben, den Lebensweg miteinander zurückzulegen.

«Was sich liebt, neckt sich,» ist eines jener Liebestränklein, die nur mit der äußersten Vorsicht, am besten aber gar nicht gebraucht werden sollten. Namentlich ist das Weimzaunbrechen kleiner Streitigkeiten, nur weil die darauf folgende Versöhnung «so schön» ist, zuweilen eine sehr gefährlicher Scherz. Angenommen, ein etwas ernster veranlagtes Mädchen oder ein eben solcher junger Mann nimmt eine derartige frivole Spielerei mit seinen heiligsten Gefühlen — und zwar mit Recht — trumm und die Versöhnung bleibt aus: was dann?

Wer sich damit tröstet, daß es ja noch eine Menge anderer gibt, an dem hat der verlassene Theil natürlich nichts verloren. Im Gegentheil, es ist in einem solchen Falle besser, daß die Sache auseinandergeht, ehe es zu spät ist.

Sitzt aber die gegenseitige Reigung tief im Herzen und sind beide zur Heirat fest entschlossen, so sollten sie lieber nicht mit dem Feuer spielen, sondern, wenn es wirklich zu einer Meinungsverschiedenheit oder gar einem kleinen Wortwechsel gekommen ist, so sollte der Beleidiger, beziehungsweise die Beleidigterin, keine Minute zögern, ihr Unrecht einzugestehen und um Vergebung zu bitten. Denn nicht ein, sondern unzählige schöne und glückverheißende Verhältnisse sind schon in die Brüche gegangen und beide Theile hatten den Rest ihres Lebens schwer daran zu tragen, daß, von Hochmuth und Eitelkeit verblindet, keiner noch zur rechten Zeit das erlösende Wort sprechen wollte.

Mit dem Herzblut möchte später so manche oder auch so mancher den Augenblick zurückrufen, in welchem er oder sie das letzte eilige Nein gesprochen hat, aber

Was man von der Minute ausgeschlagen,  
Gibt keine Ewigkeit zurück.

Ein großer Schritt, um vielen solche traurige Erfahrungen zu ersparen, wäre damit gethan, wenn man einem jeden dieser weiblichen und männlichen Starrköpfe einprägen könnte, daß es, wie schon oben angedeutet, durchaus keine Erniedrigung ist und sich niemand etwas von seiner Würde vergibt, wenn er ein begangenes Unrecht eingesteht.

Ja, im Verkehr zwischen Braut und Bräutigam oder Mann und Frau, also zwei Menschen, welche das ganze Leben einander angehören wollen, sollte es namentlich von keiner Seite für eine Demüthigung angesehen werden, wenn der Mann, als der Stärkere, seiner besseren Hälfte, gelegentlich auf die Hälfte, ja, neun Zehntel des Weges entgegenkommt und ihr die Bitte um Vergebung in jeder Weise erleichtert, je nach Umständen sogar das erste Wort spricht, selbst wenn nicht er es war, der den kleinen Zwist verschuldet hat.

Infolge ihrer ganzen Organisation ist die Frau äußerst sensitiv und raschem, unvermitteltem Stimmungswechsel mehr unterworfen als der Mann. Und so sehr manche sonst ganz gesunde Frauen diese dem weiblichen Geschlechte eigene und daher entschuldigende Schwäche dazu benutzen um das ganze Haus zu tyrannisieren, so wenig können andere, sonst sehr liebenswürdige

Damen dafür, daß sie aus physischen Gründen zuweilen verstimmt und launisch, ja sogar etwas süchtig sind, lauter Dinge, die ihnen später Wiederherstellung ihrer Gesundheit und guten von Herzen leid thun werden.

Umso intensiver dann das Bestreben einer solchen Frau sein wird, das Versäumte nachzuholen und etwaiges anderes zugefügtes Unrecht oder Unbehagen wieder gut zu machen, desto höher wird es schätzen, wenn ihr Mann während jener Zeit besonders nachsichtig war, nicht aus jeder Fliege Elefanten machte und alles vermied, was bei momentanen Reizbarkeit hätte zu unangenehmen scheinlichen Szenen führen können.

Statt daher, wie weibliche und männliche Klatschbasen behaupten, sich immer mehr unter den Panzer zu stellen, hat der Mann durch sein liebevolles Verhalten seinen Fran nur neuen Anlaß gegeben, bei ihm glücklich zu fühlen, wofür sie sich ihre Bemühen wird, auch ihn möglichst glücklich zu machen.

Sind die beiden Gatten erst einige Jahre zusammen und besitzen sie dann außer dem guten Willen noch die nöthige Erfahrung und genaue Kenntniss beiderseitigen Charactere, um sich glücklich zu machen, so werden auch weder im Scherze noch im Ernst irgendwelche Dispute mehr kommen und dann kann sie auch das bei ihrem Glück überflüssige Wort «gib» getrost aus dem Wörterbuche streichen.

(Neues Telegraphenlabel.) Das Telegraphenlabel zwischen Pola und Zara ist fertiggestellt und wird demnächst der öffentlichen Benutzung übergeben werden.

(Ein indischer Fürst.) Der Maharadscha Sanyiras Gaikwar von Baroda mit Gemahlin ist am 19. d. M. in Wien angekommen.

(Anarchistische Falschmünzer.) Das Berliner Schwurgericht verurtheilte den Anarchisten Böschel wegen Münzverbrechens zu 5jährigem Zuchthaus und den Arbeitsburschen Schaettler, welcher mit der Herausgabe des falschen Geldes betraut war, zu einem Jahre Gefängnis.

(Die Jungfrau-Bahn.) Der Schweizerische Ständerath ertheilte die Concession für den Bau der Scheidegg-Eiger-Mönch-Jungfrauabahn.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Rechnungsabschluss der städtischen Fonde pro 1893.**

Der vorgestern von der Finanzsection erstattete Bericht über die Rechnungsabschlüsse der städtischen Fonde lautet: Dem Finanzausschusse sind die Rechnungsabschlüsse der städtischen Fonde für das Jahr 1893 im Monate August statt im März zugekommen. Die Buchhaltung dieses Veräumnis damit, dass sie mit dem Beginne ihrer Amtstätigkeit besondere Schwierigkeiten zu bekämpfen hatte, dass die bisherige Contierung vielfacher Correcturen bedurfte und dass die Abschlüsse selbst nach der neu vorgeschriebenen Methode verfasst werden mussten. Der Finanzausschuss sowohl als der Gemeinderath sind in dieser Beziehung fern von jedem Vorwurfe.

Der Armenfond hatte an Einnahmen 29.845 fl. 31 kr., Ausgaben 31.506 fl. 22 kr. Der Finanzeffect zeigt sich gegenüber dem Budget günstiger um 368 fl. 72 kr. Das Vermögen dieses Fondes betrug mit Ende 1893 zusammen 240.052 fl. 10 kr. und hat sich gegen das Vorjahr um 565 fl. 37 kr. vermehrt. Es muss hier aufmerksam gemacht werden auf die bedeutenden Activposten im Betrage von 10.000 fl. aus dem Titel der Fremdenunterstützungen und der Sickenkosten.

Der Bürgerhospitalfond weist aus an Einnahmen 11.373 fl., an Ausgaben 10.874 fl. 39 kr. Das Vermögen beziffert sich auf 123.896 fl., gegen das Vorjahr höher um 766 fl. 11 kr.

Der Stiftungsfond berechnet die Einnahmen mit 16.994 fl. 13 kr., die Ausgaben mit 16.611 fl. 77 1/2 kr., die Vorwürfe mit 2318 fl. 64 kr. und das Vermögen mit 206.894 fl., höher gegen das Vorjahr um 1806 fl. 89 1/2 kr.

Beim städtischen Fonde wäre es angezeigt, detailliert über die Gebarung bei den einzelnen Titeln zu berichten. Da indessen die Abschlüsse ohnehin in Druck erscheinen werden, so wird von diesem Detail abgesehen und nur der schließliche finanzielle Stand zur Kenntniss gebracht. Es waren nämlich Gesamteinnahmen im Jahre 1893 = 239.758 fl. im Vergleiche zum Budget günstiger um 11.433 fl. 8 1/2 kr.; Gesamtausgaben 234.151 fl. 94 kr., ungünstiger um 8065 fl. 94 kr. In der ordentlichen Gebarung aber zeigte sich die Einnahme günstiger um 15.438 fl. 95 kr., die Ausgabe ungünstiger um 5064 fl. 79 kr. und der Gesamteffect günstiger um 10.374 fl. 18 kr. Der Gesamtverkehr in der Zeit vom 1sten Jänner 1893 bis Ende Februar 1894 bilancierte im Betrage von 355.766 fl. 67 1/2 kr. Die günstigere Einnahme beeinflusste der Verkauf einiger Tivoli-Parcellen und

der gesteigerte Consum an Bier und an geistigen Getränken. Auf die ungünstige Ausgabe wirkte hauptsächlich die Uebertragung des bisher durchführend und nunmehr definitiv behandelten Capitals per 22.118 fl. als Erlös für verkaufte Grundstücke.

Die Inventarrechnung für das Jahr 1893 ist, wie im Vorjahre, mangelhaft verfasst. Der Gemeinderath hat nämlich schon bei der vorjährigen Berichterstattung beantragt, dass im Inventar die productiven Objecte von den unproductiven geschieden werden müssen, und dies schon aus dem Grunde, weil sonst eine derartige Verschmelzung die Gebüren-Äquivalent-Bemessung ungünstig beeinflusst. Der Finanzausschuss hat ferner als unstatthaft erkannt, dass die städtischen Stiftungen, wie z. B. die Kaiser-Franz-Josef- und Marie-Valerie-Stiftung u. c., im Inventar zu 5 pSt. capitalisirt und als passives Capital per 25.000 fl. eingetragen werden; da diese Stiftungen ihrem Wesen nach nicht als solche betrachtet werden dürfen, weil sie nicht von der k. k. Regierung acceptirt wurden und lediglich in das Budget eingestellte jährliche Beiträge darstellen.

Der Vermögensausweis hat an gemeinsamen reinen Activen 326.243 fl. 32 1/2 kr. gegen das Vorjahr günstiger um 34.496 fl. 32 1/2 kr. — Inbetreff der künftigen Rechnungsabschlüsse wird gewünscht, dass bezüglich der Einhebung der Strafgebühren eine geänderte Controle eingeführt werde und dass sich die durchlaufenden Ausgaben und Einnahmen compensiren müssen. Weiters wird bemerkt, dass das städtische Bauamt dem Auftrage betreffs der Verfassung des Baulinien-Planes und der Facadenherstellung am Rathhause und am Tivolischlosse bis heute noch nicht nachgekommen ist. Schliesslich wünscht der Finanzausschuss im Interesse des buchhalterischen Geschäftes, dass der bei der Wasserleitung verwendete Buchhaltungsrevident in das Bureau der Casse, an den Tisch des Steuer-Executors zu übersiedeln habe.

(Wandervorträge.) Ueber diesbezügliche Anordnung der k. k. Landesregierung wurden im Laufe dieses Monats auch im politischen Bezirke Littai Wandervorträge seitens des dortigen k. k. Bezirksstierarztes, Herrn Hugo Turk, abgehalten und fanden dieselben am 2. d. in Heil. Kreuz bei Thurn-Gallenstein, am 8. in St. Martin bei Littai, am 9. in Sagor und am 17. in St. Weit bei Sittich statt. In allen genannten Vortragorten wurde als Thema zunächst «Das allgemeine Thierseuchengesetz und seine Bedeutung» sowie die «Erkennung der wichtigsten Thierseuchen» behandelt, dann «Die erste Hilfe bei gewöhnlichen, schnell verlaufenden Thierkrankheiten» u. dgl. besprochen, dann Schutzimpfungen gegen Milzbrand und Rothlauf eingehend erklärt. Auf diese Thematoren reichte sich stets noch ein Vortrag aus dem Gebiete der Thierzucht im allgemeinen und aus der Hygiene der Hausthiere. Die Anzahl der Zuhörer betrug in Heil. Kreuz 200, in St. Martin 60, in Sagor 30 und in St. Weit 100. Allerorts wurden die Vorträge und Demonstrationen mit Interesse verfolgt und der Wunsch auf Wiederholung und Vermehrung solcher für den Landwirt nützlichen Vorträge zum Ausdruck gebracht.

(Die Gestattung der Sonntagsarbeit am 23. December.) Die gestrige «Wiener Zeitung» publicirt eine Nachtragsverordnung, wornach die Sonntagsarbeit am 23. December für den vom Handelsgewerbe betriebenen Detailverkauf sowie für den vom Productions-gewerbe ausgeübten Warenverschleiss bezüglich jener

Sie sprachen nichts. Sie sahen gerade vor sich hin ins Leere und obwohl wachend, sahen sie doch wie in wirren Träumen, das kothige Straßenpflaster, die Räder der Kutschen, die Füße der Dahineilenden und immer wieder das kleine, blaue Schürzchen. . . . Vier Jahre alt . . . er lacht immer. . . .

Und — ganz verschwommen — summt in ihrem Ohre der Lärm der Stadt, das Rollen der Räder, das Geräusch der unzähligen Menschen, ihr Sprechen und Lachen — jener starke und zugleich dumpfe Lärm der Großstadt, der sogar in der Nacht nicht erstickt — gleich dem ewigen Rollen des Oceans. . . .

«Wie heißt du?»  
«Jan.»  
Und Jan klatschte vergnügt in seine kleinen, sehr reinen Händchen.

Er hatte in der That rothe Backen und ein blaues, sehr blaues, ganz neues Schürzchen. Jan war rein gewaschen und hübsch wie ein kleiner Amor.

In diesem Augenblicke — es schlug gerade Mitternacht — war er damit beschäftigt, einen großen Weihnachtsbaum zu plündern. Was war da nicht alles! Puppen, Fittergold, Pfeifen, Trommeln, Hanswürste, Säbel und Flinten, inmitten blauer, gelber, rother und grüner Kerzen.

Jan hatte noch nie ein solches Fest erlebt. Der Baum stand auf dem Boden, auf einem echten orientalischen Teppich, in einem luxuriösen Salon.

Und da der Baum viel größer war als Jan, mußte Jan auf den Beinen stehen — er hatte ja starke, vorne mit Messing beschlagene Stiefelchen an

Gewerbe-Unternehmungen, welche von der Gestattung in den Stunden von 12 Uhr mittags bis 3 Uhr nachmittags keinen Gebrauch machen, an Stelle dieser Stunden in der Zeit von 3 bis 6 Uhr nachmittags gestattet wird.

(Deutsches Theater.) Das mit so viel falschem Geist und hohlem Pathos bühnentechnisch effectvoll aufgebaute, oder vielmehr nach Effecten ringende Trauerspiel «Graf Essex» von Laube erfüllt noch immer seine Schuldigkeit, wenn es gilt, heroisch angelegten Schauspielern Gelegenheit zu bieten, in einer großen Paraderolle zu excelliren. Dagegen läßt sich nicht viel einwenden, denn der Darsteller, der wirklich etwas Eigenes zu sagen hat, muß dem Zuschauer — bildlich gesprochen — nahe auf den Leib rücken können, und das kann er als Essex im ausgebehntesten Maße. — Herr Preger, der sich den Laube'schen Helden als Antrittsrolle gewählt hatte, gehört zu der nun selten gewordenen Species jener ersten Helden und Liebhaber, die Gestalt und Organ haben, und damit ist im voraus viel gewonnen. Das moderne Stück, die neuere Richtung in der Dicht- und Schauspielkunst, welche mit den sogenannten «Fächern» unbarmherzig aufräumt, hat auch dem Personencultus einen harten Stoß versetzt, die Reihe der Virtuosen-schauspieler sehr stark gelichtet und damit den Personencultus sehr stark beschränkt. Für Provinzbühnen ist jedoch der Personencultus, insoferne er das Gesammte nicht schädigt, keineswegs ohne Nutzen, ja es sollen immer einige «Stars» vorhanden sein, die eine gewisse Anziehungskraft wenigstens auf einen Theil des Publicums ausüben. Das Fach der reiferen Helden war bisher so gut wie verwaist und es scheint nach dem gestrigen Erfolge, den Herr Preger errungen, endlich einen guten Vertreter gefunden zu haben. Insbesondere wird er jene Rollen zur Geltung bringen, die Mark und Kraft erfordern, denn an letzterer fehlt es ihm nicht, ja er gab gestern sogar einen Ueberschuß davon zum besten. Herr Preger wird sich noch im modernen Gesellschaftsstücke zu bewähren haben, das bei dem wechselreichen Repertoire unserer Bühne einen wichtigen Bestandtheil des Spielplanes bildet. Hoffentlich wird er nicht minder in der natürlichen, dem Leben abgelauchten Sprechweise seinen Mann stellen und somit alle Bedingungen erfüllen, die man überhaupt stellen darf. Neben Herrn Preger fesselte Fräulein Friz als Gräfin Rutland am meisten die Aufmerksamkeit des Publicums. Mit liebevoller Sorgfalt hatte sich die begabte Darstellerin in die vom Dichter gut charakterisierte Figur hineingebacht und bewegte die Zuhörer durch Natürlichkeit und Innigkeit wie durch den Adel ihres Schmerzensausdrucks. Der großen Königin wird bekanntlich in dem Stücke ziemlich übel mitgespielt, und es gehört die Darstellung dieser Rolle mit nichten zu den dankbaren Aufgaben; noch weniger darf man jedoch an die Elisabeth in Schillers herrlicher Dichtung denken. Fräulein Valmore sah gut aus und trug auch eine würdige Haltung in Ton und Spiel zur Schau. Für die Scenen, wo die gekränkte Eitelkeit und die Eifersucht des Weibes zum Ausdruck kommt, fehlte aber der gewiegten Schauspielerin der richtige Ton, sie kam da aus ihrer liebensorwürdigen Gemüthlichkeit nicht heraus. Fräulein Staber fand nicht die nöthige Schärfe für die Ränkeschmiederin Nottingham, befriedigte aber andererseits durch ihr distinguirtes Auftreten. Die minder belangreicheren Rollen waren gut besetzt. Im ganzen war die Vorstellung sehr gut vorbereitet, effectvoll inscenirt und fand auch seitens des Publicums die verdiente warme Anerkennung. Leider entsprach der Besuch durchaus nicht dem Gebotenen. J. . . . und — die untern Zweige ganz ignorierend, strebte er nach dem Unerreichbaren. . . . «Ich will das dort . . . Madame!»

Eine «schöne Dame», neben ihm auf dem Boden kniend, sah ihm zu, verschlang ihn fast mit ihren von Thränen gerötheten Augen und lächelte.

«Deine Mama wird sich gewiß freuen, wenn du ihr das alles heimbringst?» . . .

Aber Jan dachte durchaus nicht an seine Mama — in jener Stunde.

Einige Stunden früher hatte er allerdings an sie gedacht — da, als die schöne Dame ihn auf dem Trottoir — nur drei Schritte von der Ladenthür entfernt, plötzlich mit beiden Armen gepackt, in die Kutsche geschoben und dem Kutscher «Nach Hause!» zugerufen hatte.

Ja — da hatte er sehr Angst gehabt und an seine Mutter gedacht: «Mama!» — und war in eben dem Augenblicke gewesen, als der Vater und die Mutter — nachdem sie vergeblich hinter den Säcken gesucht und auf die Straße hinausgesehen — einander schreckertarrt angeblickt. . . . «Mama!» — wer weiß? . . . warum nicht? . . . Der Schrei des Kleinen war vielleicht, wenn auch nicht gehört — so doch gefühlt worden . . . von zwei Herzen. . . . Wäre das nicht ein viel weniger erstaunliches Wunder als der Telegraph und das Telephon? Er hatte geschrien: «Mama!» und die Mutter hatte eine Kutsche gesehen . . . ja gesehen — im Geiste (ist das nicht merkwürdig?) und ihren Kleinen darin — gestohlen, mein Gott, gestohlen!»

(Fortsetzung folgt).

**Die Weihnacht des kleinen Jean.**

Von Jean Ricard.  
(Aus dem Französischen übersezt.)  
(Fortsetzung.)

III.  
In dem Fruchtkladen fand sie ihren Mann weinend vor.

«Nun? Hast du ihn nicht?»  
«Er ist verloren. . . .»

«Nein, man hat ihn gestohlen!»  
Sie riefen die Hausmeisterin des Nachbarhauses, damit sie den Laden hütte und liefen dann auf die Polizei.

«Vier Jahre alt, Herr Commissär . . . mit blassen, rothen Backen . . . und das lacht immer . . . blaues Schürzchen. . . . Er versteckt sich gewöhnlich hinter den Säcken . . . und darum . . . Sie verstehen? . . . dachten wir anfangs . . . aber er konnte sich nicht verirren . . . er gieng nie so weit fort. . . . Unser Jeannot ist gestohlen worden! . . . Wenn sie selbst Kinder haben, müssen Sie begreifen. Er hat ein Erkennungszeichen . . . so . . . da gerade am Grübchen seines fetten, kleinen Vermögens. . . .»

Der Commissär war gerührt.  
Sie giengen heim. Die ganze Nacht hindurch stand die Thür des erleuchteten Ladens offen. Der Vater und die Mutter wachten dort, mitten unter den Säcken, den Butterballen. . . . Stumm saßen sie da, als bewachten sie den kleinen theuren Schatten, beim Schein der flackernden Gasflamme.

(Aus Krainburg) geht uns die Nachricht zu, dass unter den dortigen Gymnasialschülern eine Augenkrankheit in einer größeren Ausdehnung auftrat, weshalb der Unterricht bereits am 18. d. M. geschlossen werden musste.

(Selbstmord.) Am 9. d. M. gegen 5 Uhr nachmittags entfernte sich der in geordneten Verhältnissen lebende verheiratete Besitzer Josef Grabel aus Petersdorf, polit. Bezirk Tschernembl, vom Hause mit der Angabe, er gehe zu seinem in Gorence befindlichen Weinkeller, und kehrte nicht mehr zurück.

(Körperliche Beschädigung.) Am 10. d. abends tranken im Gasthause der Theresia Tesen in Unterfernig, Gerichtsbezirk Krainburg, der Strohflechtenhändler Andreas Omers aus Oberfernig und der Wagent Andreas Jnidar aus Unterfernig Brantwein.

(Ernennungen im Postdienste.) Der Handelsminister hat den Rechnungsrevidenten Johann Hochegger in Triest zum Rechnungsrath bei der Post- und Telegraphen-Direction in Graz ernannt.

(Vortragsabend.) Die Section «Krain» des deutschen und österreichischen Alpenvereines veranstaltet heute um 8 Uhr abends im Hotel «Elefant» einen Vortragsabend.

Neueste Nachrichten.

Sitzung des Abgeordnetenhauses am 19. December.

In der Abend Sitzung, welche bis halb 1 Uhr morgens dauerte, wurde die Specialdebatte über das Gesetz betreffend die Sonntagsruhe bei Artikel III fortgesetzt und gelangte bis Artikel VII. Mit dem Amendement Roste's, die Begünstigungen für den Sonntag vor Weihnachten im Gesetze festzustellen, erklärte sich auch der Berichterstatter Dr. Ebenhoch einverstanden.

Zu Artikel VIII wurde ein Zusatzantrag vom Abg. Dr. Bil gestellt: «Die politischen Landesbehörden sind ermächtigt, für ihr Verwaltungsgebiet oder Theile desselben die Arbeit in Produktionsgewerben am Sonntag unter der Voraussetzung zu gestatten, dass die betreffenden Gewerbetreibenden und deren sämtliche Hilfsarbeiter mit Berücksichtigung ihrer Concession an einem anderen Tage der Woche regelmäßig eine vierundzwanzigstündige Arbeitsruhe einhalten und diese Arbeiten nicht öffentlich vornehmen.

Se. Excellenz der Herr Handelsminister erklärte, darauf bestehen zu müssen, dass diese Ausnahme auf Galizien und die Bukovina beschränkt bleibe und die betreffenden Gewerbe-Inhaber sowie die Gehilfen Israeliten sein müssen.

Der Eventuellantrag und der Zusatzantrag wurden angenommen.

Sitzung am 20. December.

Das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes hielt heute seine letzte Sitzung vor den Weihnachtsferien. Zunächst beantworteten Ihre Excellenzen die Herren Minister J. M. Graf Welfersheimb und Dr. Graf Schönborn mehrere Interpellationen, worauf die Specialdebatte über den Gesetzentwurf betreffend die Sonntagsruhe beim Gewerbebetriebe zu Ende geführt wurde.

Zum Schlusse der Sitzung bringen Abg. Lueger und Genossen einen Dringlichkeitsantrag ein: Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen, es werde über die Vorgänge bei Beförderung, bezw. Anstellung der Herren Ritter v. Dunajewski und Janaz Kosner die Missbilligung ausgesprochen.

Ministerpräsident Fürst Windisch-Grätz erklärt, dass die Regierung gegen die dringliche Behandlung des Antrages nichts einzuwenden habe, ersucht aber, das Meritum des Antrages abzulehnen.

Das Haus beschließt, in die dringliche Behandlung des Antrages einzugehen. Abg. Lueger begründet seinen

Antrag. Minister des Innern Marquis Bacquehem gibt umfassende Aufklärungen über den Vorgang bei der Anstellung, beziehungsweise Beförderung der genannten Beamten und bemerkt, dass ihre verwandtschaftlichen Beziehungen zu einem Mitgliede der Regierung dabei keineswegs maßgebend waren.

Der Antrag des Abg. Lueger wird sodann abgelehnt. Der Präsident schließt hierauf die Sitzung unter den üblichen Wünschen: glückliche Feiertage und ein glückliches neues Jahr.

Der Tag der nächsten Sitzung wird im schriftlichen Wege bekanntgegeben werden.

Telegramme.

Wien, 20. December. (Orig.-Tel.) Se. Majestät der Kaiser begibt sich nach den Feiertagen nach Budapest, um die Klärung der Situation zu veranlassen und eine endgiltige Entscheidung zu treffen. Ministerpräsident Dr. Weterle wurde nachmittags in längerer Audienz von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen und conferierte hierauf mit den Ministern Andrássy und Lufacs.

Wien, 20. December. (Orig.-Tel.) Die Minister Weterle und Lufacs bleiben noch morgen in Wien wegen Besprechungen mit dem österreichischen Finanz- und Handelsminister.

Wien, 20. December. (Orig.-Tel. — Oesterr.-ungar. Bank.) Auf Grund des vom Generalsecretär erstatteten Berichtes über die Lage der Bank und die Verhältnisse des Geldmarktes beschloß der Generalrath, eine Aenderung des Zinsfußes auch dormalen nicht eintreten zu lassen.

Wien, 20. December. (Orig.-Tel. — Ziehung der Staats-Lotterie.) Den Haupttreffer mit 60.000 fl. gewinnt Nr. 250.663, 30.000 fl. gewinnt Nr. 230.533, je 10.000 fl. gewinnen Nr. 175.049 und Nr. 289.938.

Budapest, 20. December. (Orig.-Tel.) Das ungarische Correspondenzbureau meldet: Seine Majestät der Kaiser begibt sich nach den Feiertagen nach Budapest und wird bei diesem Anlasse eine Klärung der Situation veranlassen.

Budapest, 20. December. (Orig.-Tel.) Die feierliche Beeidigung des neu gewählten Kronhüters Baron Radwansky erfolgt vor dem Kaiser in der ersten Woche des Jänner.

Budapest, 20. December. (Orig.-Tel.) Der «Pester Lloyd» erachtet den Rücktritt des Cabinet's Weterle keinem Zweifel unterliegend. Das Blatt glaubt, die Demission sei bereits anlässlich der letzten Reise Fejervary's nach Wien der Krone angekündigt worden, welche mit dieser Eventualität sich ganz einverstanden erklärt zu haben scheint.

Großwardein, 20. December. (Orig.-Tel.) Director Lazloer der Dampfmühle Szilaggi erschoss sich und starb. Die Direction veranlaßte die Verhaftung des Oberbuchhalters, welcher eingestand, 135.000 Gulden zum Schaden der Mühle in Wechseln in Umlauf gesetzt und nicht verbucht zu haben.

Barzin, 20. December. (Orig.-Tel.) Das Befinden des Fürsten Bismarck ist ein durchaus befriedigendes.

Göttingen, 20. December. (Orig.-Tel.) Der Nationalökonom und Agrarhistoriker Professor Georg Hanßen ist gestorben.

Rom, 20. December. (Orig.-Tel.) Die Agenzia Stefani erklärt die vom Pariser Blatte «Le Journal» gebrachte Meldung als eine wahre Ente. Alle darin enthaltenen Beziehungen werden von der Agenzia Stefani als unrichtig erklärt.

Paris, 20. December. (Orig.-Tel. — Process Dreyfuß.) Heute wurde die Einvernahme sämtlicher Belastungszeugen beendet und morgen folgt das Verhör der Entlastungszeugen, worauf der öffentliche Ankläger und der Vertheidiger das Wort erhalten werden.

Sofia, 20. December. (Orig.-Tel.) Radoslawow wurde mit der Cabinet'sbildung betraut.

Sofia, 21. December. (Orig.-Tel.) Radoslawow legte das Mandat zur Cabinet'sbildung zurück. Der Versuch, ein Cabinet aus Radoslawowisten und Bankowisten zu bilden, mußte an der Weigerung Petrows, mit Bankowisten in ein Cabinet zu treten, scheitern. Jetzt wurde Stoilow mit der Cabinet'sbildung betraut.

Petersburg, 20. December. (Orig.-Tel.) Es wird bestätigt, dass die Ernennung des Botschafters Grafen Schwalow zum Generalgouverneur von Warschau als vollzogen angesehen werden kann.

Literarisches.

Die Diosturen. Jahrbuch des Beamtenvereines, Jahrgang 1895. Wien, Carl Gerolds Sohn. — Die alten Freunde unter den Autoren fanden sich wieder ein, und zu ihnen hat sich mancher neue gesellt, um dieser gewohnten und beliebten literarischen Erscheinung frischen Reiz zu geben.

(G. Freytags Verkehrsliste von Oesterreich-Ungarn 1895.) (Verlag von G. Freytag & Berndt, Wien VII.) Neben einer Darstellung des Personen- und Güterverkehrs im ganzen und per Kilometer, der Betriebsannahmen und -Ausgaben und anderen Daten bietet die Karte drei Cartons und enthält die Bahnen in der Umgebung von Wien und Prag in größerem Maßstabe, sowie die Balkanhalbinsel bis Constantinopel.

Als zweiter Band des vierten Jahrganges der Veröffentlichungen des «Vereines der Bücherfreunde, Berlin» erscheint joben: Die jüngeren Prinzen. Historischer Roman von A. von der Elbe. 304 Seiten in 8°. Einzelpreis gebestet 4 Mk., gebunden 5 Mk. — «Die jüngeren Prinzen», ein Roman aus hannoverscher Zeit, von A. von der Elbe (Frau von der Deden) spielt im Jahre 1692 am Hofe des Kurfürsten Ernst August und behandelt den Protest und die Intrigue der jüngeren Söhne und die Gnade des Vaters über Brubers anwes.

Die zärtliche Mutter — die geistvolle Kurfürstin Sophie und Freundin des Gelehrten Leibniz — stand auf Seiten ihrer jüngeren Söhne, besonders des schönen ritterlichen Maximilian. — Der Roman behandelt nun in lebhaften, spannenden Szenen und im wirtlichen Colorit des 17. Jahrhunderts das Leben jener Zeit am Hofe und im Bürgerhause. Eine Periode von neu aufstrebendem Egoismus und unbeschränkter Souveränität, Verwicklungen, Liebeshändel und schwere Seelenkämpfe bilden den Inhalt. Historische Personen der Kurfürst, seine Gemahlin Sophie, Kurprinz Georg, Sophie Dorothee — die nachherige unglückliche Prinzessin von Anhalt-Köningmarkt, die Prinzen Maximilian, Christian und Ernst Leibniz, die böse Platen und der Oberjägermeister von Wölflin sowie sein Vetter treten auf und werden, wie die Geschichte, so ihr Wesen charakterisiert, vorgeführt. Die Arbeit ist nach geistlichem Quellenstudium mit eingehender Orts- und Sachkenntnis durchgeführt.

Über den «Verein der Bücherfreunde» selbst erhebt jede Buchhandlung sowie die Geschäftsleitung, Verlagsbuchhandlung Schall & Grund, Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 128, jederzeit gern Auskunft.

Alles in dieser Rubrik Besprochene kann durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg bezogen werden.

Angetommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 20. December. Gandini, k. k. Bezirksrichter, Jdr. — Baron Pfalltern f. Gemahlin und Jose, Schloß Krupp — Fuchs, Stiglbauer, Glas, Scheer, Kaufleute, Wien. — Deitzsch, Kfm., Berlin. — Waffermann, Privatier, Dresden. — Elsbach, Kfm., Budapest. — Friedmann, Privatier, f. Frau, Klagent. — Angl, Ingenieur, f. Frau, Freivaldau. — Wrat, Privatier, f. Schwester, Krainburg. — Häusler, k. k. Gendarmen-Plattenant, Rudolfswert.

Hotel Elefant.

Am 20. December. Rotnik, Venaric, Private, Oberleitb. — Fischer, Ingenieur; Ramm, Kfm., Wien. — Remic, Privatier, Adelsberg. — Herr und Fräulein Jellenc, Private, Karst. — Fostl, Kfm. — Hofbauer, fürstlichb. Verwalter, Oberburg. — Bubal, Maschinen-Ingenieur; Schemba, Genaro f. Giacomo, Marchetti, Kaufleute, Triest. — Noblet, Kaufmannsdorf.

Verstorbene.

Den 19. December. Maria Petric, Fuwohnerin, 76 J., Rukthall 2, Marasmus senilis. Den 20. December. Josef Kupnik, pens. Antsbienler, 76 J., Auersperg-Platz, Marasmus senilis. Im Spitale. Den 18. December. Johann Pece, Schlosser, 39 J., Vitium cordis. Den 19. December. Johanna Levc, Arbeiters-Tochter, 17 J., Tuberculosis pulmonum.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: December, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0.760, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels. Data for 20.12.1894.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Ohm-Januschowski Ritter von Wischrad.

Gegen Harnleiden

(Blasen- und Nieren-Katarrh, Gries, Sand u. Gicht etc.) wird bei Nadeiner Sauerbrunnen von Aerzten vielfach empfohlen. Viele Curerfolge. Ausführliche Brunnenschrift gratis an allen Verkaufsstellen oder direct von der Curanstalt in Bad Nadeiner Steiermark. Depot in Laibach bei: Johann Vininger und Michael Kastner. (4846) 8-2

Depot der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1: 75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr. Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 20. December 1894.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of financial data including Staats-Anlehen, Handbriefe, Bank-Aktien, and Industri-Aktien with columns for Gold and Bare prices.

Dezelo gledišče v Ljubljani. Dr. pr. 620. V petek dne 21. decembra. Kot gost nastopi gospica Ljerka pl. Šranova, član nar. zem. kazališta v Zagrebu.

Ein selbstspielendes Musikwerk in Form von Schmuok-Cassetten, Schweizerhäuschen, Necessaires etc. ist unstreitig eines der effectvollsten Geschenke.

Danksagung. Die am 16. d. M. im Gasthause «zum schwarzen Adler» in Oberlaibach versammelt P. T. Jagdgäste der Herrschaft Freuden...

Passende und praktische Weihnachts-Geschenke als: Küchen- u. Wirtschaftswagen, Fleischschneidemaschinen, Petroleumlampen aller Art, Zimmer-Turnapparate, Brotreibmaschinen, Kondor, Schlittschuhe.

ÉTRENNES 1894. Enfance. — Jeunesse. — Famille. — Éducation. Récréation. — Sciences. — Voyages. — Littérature. — Histoire. — Beaux-arts etc.

Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Ribnici daje na znanje, da se je na prošnjo Marije Gnidice iz Zadolja proti Jakobu Levsteku z Gore hišna št. 35 v izterjanje terjatve 290 gold. s pr. dovolila izvršilna dražba na 1889 gold. cenjenega nepremakljivega posestva vložne št. 42, 43 in 44 zemljiške knjige kat. občine Gora.

Kaiser-Photoplastikum in der Tonhalle. Von heute an Frankreich; Paris mit seinen historischen Bauten und Sehenswürdigkeiten nach neuesten, hier noch nicht gezeigten Aufnahmen.

Oklic. Vsled prošnje Avgusta Kleča (po dr. Krisperji) dovolila se je eksekutivna relicitacija na 1590 gold. eksekutivno cenjenih zemljišč vlož. št. 59, 60 in 241 kat. občine Rakek pod prejšnjimi pogoji, ter se zánjo določuje narók na 19. januarja 1895.